

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.80
Einzelnummer 10 J.
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitete Stellung im O.A.-Bezirk Nagold
Verlag: Druck u. Verlag von G. W. Sauer (Karl Sauer) Nagold

Anzeigenpreise:
Die einseitige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 J., Familien-Anzeigen 12 J., Reklame-Seite 50 J., Sammelanzeigen 50 % Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5117

Nr. 74

Geegründet 1826

Dienstag den 30. März

Sernpredher Nr. 29

100. Jahrgang

Tagespiegel

Die Berliner Eisenbahner haben ein neues Vorgehen in der Lohnfrage beschlossen.

An Stelle Sinowjews wurde das Mitglied des Zentralkomitees der Partei, Kamarow, zum Vorsitzenden des Sowjets und Gouverneur des Exekutivkomitees von Petersburg gewählt. Sinowjew ist also völlig fallgestell. Man erwartet in Bälde seinen Sturz als Führer der dritten Internationale.

Die Bauern- und die Nationalpartei in Rumänien haben sich zusammengeschlossen.

Zwischen Deutschland und Oesterreich beginnen nach Ostern Verhandlungen über einen Inzagsvertrag zum Handelsvertrag.

Bei einem Presseempfang in Berlin sprach Bundeskanzler Ramek über die politischen und wirtschaftlichen Fortschritte Oesterreichs.

Der geschlagene Feldherr

Das Unterhaus hat über Chamberlain zu Gericht gesessen, und es hat, wie ein Blatt es ausdrückt, nichts gefunden, was ihn von seiner Schuld entlastet hätte. Daß der Angeklagte diese Schuld mit entrüsteter Miene befreit, und daß die Regierung ihren Minister des Auswärtigen nicht vor aller Welt in die Verbannung jenden würde, war nicht anders erwartet worden. Ueberraschend wirkte nur, daß Chamberlain, der seinen Mißerfolg noch in Genuß einer Tragödie genannt hatte, gestern seine Leistungen geradezu rühmte und mit einer Kühnheit, die fast ironisch wirkte, behauptete, daß der Einfluß Großbritanniens in der Welt noch nie so groß gewesen sei wie eben jetzt. Aber jedermann empfand, daß dieser Selbstruhm und der Applaus, den ihm die Regierungsbänke pflichtgemäß zollten, nur ein taktischer Scherz war, um eine britische Niederlage zu verdecken, die ein offenes Zugeständnis nur vergrößert hätte.

Es ist ein britisches Interesse ersten Ranges, daß Deutschland dem Völkerbund beitrete, wo man es gleichsam ständig am Beratungstisch sitzen hat, alle drohenden Spannungen im Keime ersticken kann und in manchen wichtigen Fragen vermutlich in ihm einen wertvollen Partner erhält. Die Anweisungen, die Chamberlain vom Kabinett nach Genf mitgegeben wurden, machten ihm daher zur ersten Bedingung, keinerlei Veränderungen des Rats zuzustimmen, die den Beitritt Deutschlands zum Bund verhindern oder auch nur verzögern könnten. Der Pakt von Locarno war ein großer Erfolg der britischen Diplomatie, die damit der französischen Sanktionspolitik Jügel anlegte und die Stellung eines Schiedsrichters zwischen Deutschland und Frankreich gewann. Locarno wurde aber nicht rechtsgültig ohne Genf, was also ein Grund mehr war, den schleunigen und glatten Beitritt Deutschlands zum Bund herbeizuführen. Chamberlain mußte wissen, daß sich das britische Interesse anderer Staaten deckte. Er mußte wissen, wie Mussolini über den Geist von Locarno dachte, aus welchen Gründen man in Frankreich die Bewerbung anderer Staaten um Ratifizierung begrüßte. Er traute sich zu, in Genf eine Kompromißpolitik großen Stils treiben zu können, wie sie ihm in Locarno so glänzend gelungen war. Er überließ dabei, daß es für andere Staaten durchaus nicht die erste Bedingung ihrer Politik war, den Beitritt Deutschlands zum Bund auf keinen Fall zu verhindern oder zu verzögern, daß sie vielmehr um gewisser Bedingungen willen, die er recht gut kannte, das Wagnis der Verschiebung der Aufnahme Deutschlands auf eine spätere Zeit eingehen würden. Frankreich und Italien konnten warten und wollten warten, wenn sie jetzt keine Veränderung des Rats zu ihren Gunsten durchsetzen konnten; für England aber hieß es, das Eisen von Locarno, das auch diplomatisch nur ein Anfang war, schmieden, solange es heiß war. In Locarno waren alle beteiligten Staatsmänner zwangsläufig gebunden, zu irgendeinem Abschluß zu kommen, um ein katastrophales Vakuum zu verhindern. In Genf hätte die latein-polnische Diplomatie sich auf dem festen Boden, den Locarno geschaffen hatte. Sie glaubte, annehmen zu dürfen, diesen Boden zu verlassen, um in ein neues Vakuum zu stürzen, und sie sagte sich daher, daß sie in der Lage sei, für das Weiterstreiten auf diesem Boden Bedingungen zu stellen. Chamberlain hat offensichtlich nicht erkannt, daß er sich in Genf einer Lage gegenüber sah, die von der in Locarno erheblich verschieden war; er hätte sonst auch sehen müssen, daß hier eine große Gefahr heraufzog für das oberste Ziel der britischen Politik, Deutschland umgesäumt in den Völkerbund zu bringen.

Daß er die Gefahr nicht sah, kann nur so erklärt werden, daß er innerlich bereits auf dem Boden der französischen Pläne stand, als er nach Genf reiste. Ob er sie wirklich für so harmlos hielt, wie er sie in seinen Reden zu Birmingham und vor der ausländischen Presse in London hinstellte, oder ob er ihren wahren Zweck ein sah, sich aber infolge französischer Zugeständnisse auf andern Gebieten in sie sügte, jedenfalls kam ihm nie der Gedanke, daß er genötigt sein könnte, entschieden gegen sie Front zu machen, um Deutschlands jetzige Aufnahme in den Bund zu sichern. Somit beschränkte sich seine Kompromißarbeit im wesentlichen darauf, Deutschland irgendwie zu einem Eingehen auf die französischen Pläne zu veranlassen. Das englische Volk kann noch heute nicht be-

greifen, wie er sich seine Ausflüchte hierbei selbst völlig verbauen konnte dadurch, daß er kein ehrliches Spiel gegen Deutschland trieb, sondern alle Verhandlungen über die Veränderung der Ratsliste hinter dem Rücken des Locarno-Partners führte, der in allererster Linie hätte gefragt werden müssen. Wirklicher hätte er keine eigene Theorie von der Harmlosigkeit der französischen Pläne nicht zerstören können als durch diese Unaufrichtigkeit, denn was harmlos ist, braucht man nicht geheimzuhalten. Die Folge war, daß Chamberlain, als diese Pläne dann doch ans Tageslicht kamen, womit er auch hätte rechnen müssen, sich einer Weltmeinung aller ehrlichen Leute gegenüber sah, die das beste Bollwerk für Deutschland gegen jede Zumutung bildete, seinen Weg in den Völkerbund durch das Kaufmännische Joch der französischen Bedingungen zu nehmen. Was Chamberlain dann infolge eines weiten Entgegenkommens Schwedens und Deutschlands schließlich fertigbrachte, war ein klägliches Kompromiß, das die Schwäche eines Kartenkaufes hatte und von dem britischen Bindhuch denn auch sofort umgeworfen wurde. Chamberlain kehrte als ein geschlagener Feldherr nach London zurück, ohne seinen Auftrag, Deutschland umgesäumt in den Völkerbund zu bringen, erfüllt zu haben.

Eine Schlacht war verloren. Die alte französische Politik der Bündnisse und Gegenwichte, der Politik von Versailles, hatte in einer entscheidenden Stunde über die deutsch-englische Politik des Geistes von Locarno gesiegt. Aber hatte es einen Sinn, Chamberlain jetzt in die Wüste zu jagen und dadurch die britische Politik vor aller Welt noch mehr bloßzustellen? Erstere Dinge waren zu erwägen. Deutschlands Beitritt zum Bunde muß im Herbst vollzogen werden, wenn das Werk von Locarno nicht zerfällt, wenn aus der verlorenen Schlacht nicht ein verlorener Feldzug werden soll. Die Kräfte, die jetzt den Beitritt Deutschlands aufgehalten haben, wenn sie ihn nicht genügend zu entwerten vermöchten, werden in der Zwischenzeit nicht müßig bleiben. Die britische Diplomatie steht vor einer Aufgabe schwerster Art, wo jeder falsche Zug verhängnisvoll werden kann. Sicherlich kommt hierbei vieles, wenn nicht alles, auf die Persönlichkeit des Ministers des Auswärtigen an. Wird man Chamberlain nach seiner jetzigen Niederlage die Vorbereitung der Entscheidung im Herbst anvertrauen können? Wird andererseits nicht die Wahl eines Nachfolgers, der den Franzosen weniger angenehm wäre, die Lage wieder so unerträglich zuspitzen, wie sie unter Curzon gewesen ist? Wenn Chamberlain von Briand Berisprechungen über den Nahen Osten erhalten hat, werden sie auch für seinen Nachfolger gelten? Die Regierung hat gestern ihre Mehrheit im Unterhause benutzt, um zunächst einmal eine Schutzwand für Chamberlain herzustellen, um die öffentlichen Angriffe auf ihn zum Schweigen zu bringen. Chamberlain hat sein Vertrauensvotum erhalten, und die Regierung hat die Hand frei, ihn zu behalten oder zu entlassen, ganz wie es die internationale Lage verlangt. Aber viel Zeit ist nicht zu verlieren, und in wenigen Wochen müssen wir wissen, wie die Entscheidung gefallen ist.

Matteotti gerächt?

Man beachte unser Fragezeichen. Denn das soeben gefällte Urteil im Matteotti-Prozess ist alles, nur keine Vergeltung für eine Bluttat, die seiner Zeit ganz Italien in gewaltige Erregung setzte, und die fast den allgewaltigen Mussolini die Diktatur gekostet hätte. — Die drei Angeklagten Dumini, Volpi und Povero wurden für schuldig befunden und erhielten — man stamme — 5 Jahre 11 Monate 50 Tage Zuchthaus. Von ihrer Zuchthausstrafe werden ihnen aber 4 Jahre erlassen. Und das für einen Mord! Nein, die Richter von Chieti, einem in den südlichen Abruzzen gelegenen oder besser abgelegenen Städtchen, vernichteten den Tatbestand eines Mordes, ja nur auch eines Totschlags. Sie nahmen vielmehr an, daß Matteotti durch einen Stoß vor die Brust sich eine Lungenblutung zugezogen habe, zumal er schwächlich gewesen sei und aus einer tuberkulösen Familie stammte.

Da hat man's. Und welches Geschrei erhob sich vor 21 Monaten, am 10. Juni 1924, als der Draht meldete, der sozialistische Abgeordnete Matteotti sei in Rom entführt und in der römischen Campagna ermordet worden! „Natürlich von Faschisten und wahrscheinlich mit Wissen — Mussolinis!“ Es kam damals ein schwerer Sturm über den gefeierten und gefürchteten Duce. Er mußte, wenn er nicht von dem Unwillen der zivilisierten Welt weggefegt werden wollte, sofort mit eisernem Befehl kehren. Der Presschef Rossi, der Parteisekretär Marinelli und der Schriftleiter des Parteiblattes „Corriere italiano“, Filippelli, wurden verhaftet. Unterstaatssekretär Finzi und der Generalpolizeidirektor Del Bonno mußten den Abschied nehmen. Sie wurden freilich nachher alle wieder „rehabilitiert“. Nur Rossi spielte den Schlechten und behauptete aus der Ferne — er hatte sich inzwischen nach Nizza geflüchtet — Matteotti sei auf Mussolinis Geheiß beseitigt worden. Zur Strafe dafür wurde dem Mann das italienische Bürgerrecht entzogen. — Mussolini hat auf diese Weise die verhängnisvolle Erregung niedergeschlagen und so sich und seine Lage und den ganzen Faschismus gerettet. Jetzt sah er wieder fest im Sattel, fester denn je.

Aber den Prozess Matteotti selbst konnte man nicht aus der Welt schaffen. Er mußte — das ging nun mit dem besten Willen nicht anders — zu einem Ende, und dazu noch möglichst glimpflichen Ende geführt werden. Was geschah? Er-

stens wurde die Voruntersuchung in die Länge gezogen. Dadurch wurde erreicht, daß die Wellen des Juni 1924 sich allmählich beruhigten. Andere politische Ereignisse traten inzwischen in den Vordergrund, und in ihrem Glanz erlosch der Fall Matteotti. Mussolinis Macht stieg von Monat zu Monat höher und höher. Wer kümmerte sich noch viel um den Toten in der Campagna? — Zweitens — und das erlaubte das italienische Gesetz — mußte der Prozess von Rom, dem Mittelpunkt der Erregung, möglichst weit hinausgeschoben werden. Nach Chieti führt nur eine einzige Eisenbahnlinie. Dort konnte man den unangenehmen Fall in aller Stille behandeln. Dort war man vor peinlichen Ueberraschungen sicher. — Drittens gab man den Angeklagten einen Verteidiger, wie ihn sich der Faschismus keinen besseren wünschen konnte. Es war kein geringerer als der Generalsekretär der Partei, Herr Farinacci. Der wird, dachte man, schon dafür sorgen, daß nichts am Faschismus und vor allem nichts an dessen Abgott Mussolini hängen bleibt. Und so kam es auch.

Wieder einmal hat der Dämon des neuen Italiens bewiesen, daß er den peinlichsten Lagen vollkommen gewachsen ist. Wo ist die Stelle, wo dieser Mann sterblich ist? B. S.

Neuestes vom Tage

Deutschland und der Völkerbund

Berlin, 29. März. Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat sich an das Reichsaussenministerium mit dem Ersuchen gewandt, für die Teilnahme an der Studienkommission des Völkerbundes, die am 10. Mai in Genf tagen wird, einen Vertreter zu ernennen. Eine Stellungnahme zu der Einladung ist durch die Reichsregierung bisher noch nicht erfolgt. Das Kabinett beabsichtigt vielmehr Rückfragen darüber zu stellen, welche Art von Stellung dem deutschen Vertreter in der Studienkommission zugedacht ist. Der deutsche Standpunkt habe sich seit Abschluß der Genfer Verhandlungen nicht geändert. Sofern Deutschland dazu beitragen möchte, an der Lösung der Völkerbundkrise — denn um eine solche handle es sich — mitzuwirken, läge es nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Erweiterung der Völkerbundangelegenheiten lediglich Sache der schon aufgenommenen Mitglieder sei. Wie sich das Reichskabinett schließlich entscheiden werde, könne zur Stunde natürlich nicht gesagt werden, doch dürften die vorerwähnten Umstände dafür sprechen, daß Deutschland sich nicht durch ein stimmrechtloses Mitglied, sondern eher durch einen Beobachter in Genf vertreten lassen werde. Auf diese Weise könnte Deutschland an den Verhandlungen der Kommission teilnehmen, ohne seinen grundsätzlichen Standpunkt zu verlassen.

Zentrum zur Fürstenabfindung

Berlin, 29. März. Der Reichsparteiausschuß der Zentrumspartei hat einstimmig folgende Entschließung angenommen: Der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei stellt nach eingehender Verhandlung der Frage der Auseinandersetzung über die Fürstentümer einstimmig fest, daß die Reichstagsfraktion als zunächst berufene Instanz der Partei in dieser Frage den Weg gegangen ist, der den Grundfäden der Partei entspricht. Der Gesekentwurf, der dem Volksbegehren zugrunde gelegt worden ist, steht mit diesen Grundfäden in schroffem Widerspruch. Der Reichstagsausschuß spricht daher der Reichstagsfraktion sein volles Vertrauen aus. Er ist mit ihr darin einig, daß in dieser schwierigen Frage eine Lösung gefunden werden muß, die die allgemeine Verarmung des deutschen Volkes und die Pflicht aller Volksgenossen, die Folgen des verlorenen Krieges mitzutragen, in vollem Maße berücksichtigt, aber auch den in der Verfassung des Deutschen Reiches gewährleisteten Schutz des Privateigentums und den christlichen Rechtsgrundlagen Rechnung trägt. Der Reichsausschuß ist überzeugt, daß die Fraktion mit allem Nachdruck dahin streben wird, eine beiden Notwendigkeiten entsprechende Lösung zum schleunigen Abschluß zu bringen.

Eine Regierungsdenschrift über den Nedar-Kanal

Berlin, 29. März. Die Reichsregierung hat dem Reichstag eine Denschrift über die Kanalisierung des Nedars vorgelegt, in welcher die Gründe für und wider einen Weiterbau des Kanals dargelegt sind. Hinsichtlich der Auswirkung des Kanals auf das Heidelberger Stadtbild kommt die Denschrift zu dem Ergebnis, daß die an sich nicht verständlichen Befürchtungen nicht begründet seien, da ein Wettbewerb den Nachweis erbracht hat, daß es durchaus möglich ist, die auf das Stadtbild zu nehmende Rücksicht mit den vom technisch-konstruktiven und betrieblichen Gesichtspunkt bedingten Erfordernissen zu vereinigen. Hinsichtlich der Bauwürdigkeit gibt die Denschrift zu, daß sich die Verhältnisse seit 1920 in einigen Punkten zu Ungunsten einer Fortführung des Kanalprojektes verschoben haben, stellt jedoch fest, daß die angestellten Ermittlungen erkennen lassen, daß die geplante Groß-Schiffahrtsstraße auch heute noch einem wesentlichen Bedürfnis der südwestdeutschen Wirtschaft entspricht. Hinsichtlich der Ertragsfähigkeit des Nedarausbaues bemerkt die Denschrift, daß es möglich sein werde, die gesamten Betriebs- und Unterhaltungskosten der Schiffahrtsstraße aus eigenen Einnahmen zu decken und das Baukapital möglichst zu verzinsen, wobei jedoch ausdrücklich hinzugefügt wird, daß die staatswirtschaftliche Rentabilität für die Beurteilung von Wasserstraßenbauten nicht ausschlag-

gebend sein dürfte. Die Bedeutung der Wasserstraßen liegt vielmehr darin, der Wirtschaft Gelegenheit zu billiger Förderung zu bieten und durch die Behebung des Güterauslaufes die Erzeugung und den Verbrauch zu heben. Hierzu sei der Redner in der Lage.

Abstimmungen im Reichstag

Berlin, 29. März. In seiner Schlussitzung hat der Reichstag die Beratung des Reichshaushaltplanes zu Ende gebracht. Der Antrag der Regierungsparteien über die Gewährung eines Kredits von 30 Millionen an eine Getreidehandels-gesellschaft wird mit 195 gegen 170 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten, ein Teil der Demokraten und einige Mitglieder der Deutschen Volkspartei. Der deutschnationale Antrag auf Senkung der Hauszinssteuer um 6 v. H. der Friedensmiete wird mit 251 gegen 98 Stimmen der Deutschnationalen und der Wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt. Den Ausschussvorschlagen entsprechend wird dann beschlossen, daß die Miete von 100 v. H. der Friedensmiete bis zum 31. März 1927 nicht überschritten werden darf. In namentlicher Abstimmung wurde ein kommunistischer Antrag auf völlige Aufhebung der Umsatzsteuer mit 140 gegen 33 Stimmen bei 176 Enthaltungen der Deutschnationalen und Sozialdemokraten abgelehnt. Die Zugsteuer wird aufgehoben. Die ganze Vorlage gelangt darauf zur endgültigen Verabschiedung, und zwar in der Schlussabstimmung gegen Balfische und Kommunisten, bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen. Der Beschluß des Haushaltsausschusses, 20 Millionen für Notstandskredite für Winter zu bewilligen, wird bestätigt. Verabschiedet wird auch der Gesetzentwurf zur Aufhebung des Staatsgerichtshofs zum Schutz der Republik. Gleichfalls angenommen wird der Gesetzentwurf über die Aufhebung des Verfahrens über die Auseinandersetzungen mit ehemals regierenden Fürstenthümern.

Kredithilfe für den Bau von Kleinwohnungen

Berlin, 29. März. Um den so dringend erforderlichen Bau von Kleinwohnungen in befriedigendem Umfang in Gang zu bringen, hat der Reichstag einer Gesetzesvorlage der Reichsregierung zugestimmt, wonach der Reichsfinanzminister ermächtigt wird, 200 Millionen RM. im Wege des Kredites flüssig zu machen, um die Gewährung von Zwischenkrediten auf erste Hypotheken für Kleinwohnungen zu fördern. Die Mittel werden vom Reichsarbeitsminister als Darlehen weitergegeben, die sie im Laufe des Jahres je nach Bedarf durch Vermittlung der Hypothekenbanken und sonstiger Realcreditinstitute dem Baumarkt zuführen. Die in Bearbeitung befindlichen Durchführungsvorschriften werden die näheren Bedingungen über die Begebung des Kredits enthalten und insbesondere dafür Sorge treffen müssen, daß solche Bauvorhaben von Kleinwohnungen besonders berücksichtigt werden, bei denen bewährte einseitige Typenentwürfe, die nach den Grundrissen einer sparsamen Bauweise aufgestellt sind, mit normierten Bauteilen ausgeführt werden. Auch muß dafür gesorgt werden, daß durch die Kreditmaßnahme des Reiches ungerechtfertigte Preissteigerungen auf dem Baumarkt unbedingt vermieden werden.

Abstimmungsfeier in Oberschlesien

Oppeln, 29. März. In der hiesigen flaggenreich geschmückten Stadt fand gestern unter Beteiligung der Spitzen der Behörden aus der ganzen Provinz Oberschlesien und Tausenden von Einwohnern aus allen Schichten der Bevölkerung eine Gedenkfeier anlässlich der 5. Wiederkehr des Abstimmungstages in Oberschlesien statt. Als Vertreter der Reichsregierung waren erschienen: Reichsminister Dr. Rütz und als Vertreter des Reichswehrministers Generalleutnant v. Kayser. Die preuß. Regierung hatte den Innenminister Severing und Ministerialdirektor Locher entsandt.

Um 11 Uhr vormittags begann in dem dichtgefüllten Stadttheateraal die Abstimmungsfeier mit dem Vorspiel aus den „Meisterfingern“. Nach einem Prolog, in dem die Treue zur ober-schlesischen Heimat verherrlicht wurde, hielt der ehemalige Abstimmungskommissar, Landrat Dr. Urbanek, die Gedenkrede. Er führte darin u. a. aus, nachdem er die Anwesenden begrüßt hatte: Wir begehen die Feier eines friedlichen Sieges. Unsere Freude ist doch nur eine halbe. Trotz des Gewaltregimes des zweiten polnischen Aufstandes stand am Ende der klare deutsche Abstimmungsstaat. 60 v. H.

bekanntlich für Deutschland. Vertrauensvoll wartete das Land auf die sanktionierende Entscheidung. Doch ein grausamer Machtpruch riß unsere ober-schlesische Heimat in Zehen. Das ober-schlesische Volk ist sich darüber klar, daß nur eine Rettung und eine Lösung für die hier sich jetzt in unerhörter Fülle häufenden Nöte gibt: die Wiedervereinigung beider Oberschlesien. Der Redner wies schließlich auf das Elend der Flüchtlinge. Er schloß mit einem Hoch auf das preußische und das deutsche Vaterland. Hierauf wurde das Deutschlandlied gesungen. Alsdann sprach Reichsminister des Innern Dr. Rütz. Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichsinnenministers begab sich die Festversammlung auf den Ring, der von einer nach Tausenden zählenden Menge umfüllt war. Nach einem einleitenden Gesang durch einen Männerchor „Gruß an die Heimatstreuen“ hielt der preuß. Minister Severing eine längere Rede.

Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers

Berlin, 29. März. Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Ramek hat Gelegenheit zu wiederholten Besprechungen im Auswärtigen Amt gegeben. Zunächst handelte es sich naturgemäß um die persönliche Fühlungnahme der leitenden Staatsmänner und um eine gegenseitige Orientierung über die Beziehungen Deutschlands und Österreichs zu den verschiedenen Staaten. Dabei wurde sowohl die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage, wie auch insbesondere alle diejenigen Fragen behandelt, an denen beide Staaten ein besonderes Interesse haben. Die Besprechungen ergaben eine völlige Uebereinstimmung in der Auffassung der Verhältnisse, wie sie durch Locarno und Genf geschaffen wurden. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die wirtschaftlichen Fragen in Anspruch, wobei auf beiden Seiten der Wille zum Ausdruck kam, den wirtschaftlichen Interessen beider Länder in besonderer Berücksichtigung der augenblicklichen Notlage so weit wie möglich Rechnung zu fragen. Im besonderen wurde vereinbart, nach Ostern Verhandlungen über einen Zusatzvertrag zum Handelsvertrag aufzunehmen. Bei dem Charakter der Besprechungen kamen sonstige Entschlüsse oder Beschlüsse irgendwelcher Art nicht in Frage.

Vertagung der Abrüstungskonferenz?

Washington, 29. März. Im Weißen Hause erklärt man, daß mit einer neuen Vertagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz, die am 18. Mai in Genf eröffnet werden sollte, gerechnet werden muß, da zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Italiens und Japans noch schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten beständen. Diese letzteren Länder vertreten im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten den Standpunkt, daß die Abrüstung zu Lande gleichzeitig mit der Abrüstung zur See behandelt werden müsse. Dieser Standpunkt ist seinerzeit insbesondere vom Präsidenten Coolidge bekämpft worden. In Kreisen des Weißen Hauses erklärt man sogar, daß man nicht vor zwei Jahren mit einer befriedigenden Lösung des Abrüstungsproblems rechnen könne.

China und Moskau

London, 29. März. Die Sowjetregierung hat an die chinesische Zentralregierung und die Kantoner Regierung ein Memorandum wegen der Ausweisung und Bestrafung russischer Offiziere gerichtet. Es wird eine sofortige Entschuldigung und die feierliche Erklärung verlangt, daß die

chinesische Politik Sowjetrußland gegenüber nach wie vor friedlich bleibt. Außerdem wird Schadenersatz für die Schließung der Wirtschaftsorganisationen gefordert. Die Sowjetregierung droht am Schluß des Memorandums mit Vergeltungsmaßnahmen.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Peking haben die Truppen Fongs Peking geräumt und ziehen sich nach Kalgan zurück. Marschall Tschangtsolin hat die chinesische kommunistische Partei in der nördlichen Mandchurei für rechtlos erklärt. Sämtliche Büros der Partei wurden geschlossen. Tschangtsolin beabsichtigt, die kommunistischen Universitäten zu schließen und die Gewerkschaften zu verbieten.

Württemberg

Stuttgart, 29. März.

Gemeindeanteile an der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer. Die Staatshauptkasse hat am Samstag den Gemeinden als weiteren Anteil am Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteueraufkommen des Rechnungsjahres 1925 (Februar und März 1926) 0,05 RM. auf je 1000 RM. der Schlüsselanteile 1925 überwiesen.

Osterverkehr. Außer einer größeren Anzahl von Vorzügen zu fahrplanmäßigen Schnell- und Personenzügen verkehren vom 3. bis 5. April auch noch verschiedene außerordentliche Personenzüge. Am Samstag, 3. April, dagegen fallen wegen Arbeitsruhe in vielen Fabrikbetrieben eine Anzahl hauptsächlich dem Berufsverkehr dienender Züge aus. Auskunft über die verkehrenden Sonderzüge, sowie über den Ausfall von Zügen erteilen die Bahnstationen.

Frecher Ueberfall. Am Samstag abend waren drei Burken im Alter von 18 bis 19 Jahren beim Brauwirtschaftshaus anstehend damit beschäftigt, eine Panne ihres Motorrads mit Beiwagen auszubessern. Ein Herr (Kriegsinvalid) ließ nichts ahnend dazu und wurde plötzlich von den dreien überfallen und seiner Brieftasche mit 10 M. Inhalt, sowie seiner Uhr beraubt. Zwei der Motorradfahrer fuhren in der Richtung nach Kornwestheim davon, wo sie dann festgenommen werden konnten. Der Dritte mußte für die Gaunerei gleich dahinter, daß ihm der Angegriffene mit einem eigenen Stock einen Hieb über das Gesicht versetzte. Der Angreifer wurde so schwer verletzt, daß er in das Cannstatter Krankenhaus verbracht werden mußte.

Neuhausen a. F., 29. März. Markterlaubnis. Der Gemeinderat ist um Abhaltung eines Pferde- und Hundemarktes an den drei hiesigen Jahrmärkten 1. Mai, 3. Juli und 28. Oktober eingekommen. Das Württ. Landesgemeindefiskusamt Stuttgart hat die Abhaltung des Pferdemarktes für den Herbstmarkt am 28. Oktober jedes Jahres bis 1930 genehmigt, das weitergehende Gesuch des Gemeinderats aber abgelehnt.

Esslingen, 29. März. Verhaffener Brandstifter. Nachts konnte man endlich den schon lange gesuchten Brandstifter festnehmen, und zwar gerade in dem Augenblick, als er erneut Feuer legen wollte. Die Brandstiftung geschah diesmal bei Gottfried Zink und Rüdiger im Bärenhäute. Es gelang ihnen, das Feuer zu löschen, während der Brandstifter noch in der Nähe stand und das Feuer beobachtet wurde. Er wurde von dem Hausbesitzer und einem Mädchen erkannt und konnte gleich darauf verhaftet werden.

Befigheim, 29. März. Selbstmord. Der beim Oberamt angestellte Ranggehilfe Reih ist durch Erschießen freiwillig aus dem Leben geschieden. Wie verlautet, hat er sich Unterschlagungen zuschulden kommen lassen.

Heilbronn, 29. März. Pfahlbauten. Bei den Grabarbeiten zur Erstellung eines Transformatorhauses auf dem Marktplatz stieß man in einer Tiefe von 3 Metern auf 3 Reihen 80 Zentimeter hohe Pfähle in der Richtung Süd nach Nord. Man vermutet darin einen früheren Damm durch damals sumpfiges Gelände.

Weinid. Der 30 Jahre alte verh. Mechaniker Christian Laupp von Enzberg, Weinsiedlung, der bei Leistung des Offenbarungseides wertvolle Vermögensstücke verschwiegen hatte, wurde vom Schwurgericht wegen Meineids zur Zuchthausstrafe von 2 Jahren 4 Monaten sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 3 Jahre verurteilt.

Versäumen Sie nicht

für den Monat April den Bezug des „Gesellschafter“ das Heimatblatt mit seinen interessanten Beilagen rechtzeitig zu erneuern!

Der Karnidelbaron

Humoristischer Roman von Fritz Ganger. „Rein!“ lachte Wendel laut und paffte ein paar starke Züge, den Rauch wogelig in einen breiten Sonnenstreifen blasend, der wie ein goldiges Band in das Zimmer floss. „Rein werden Sie doch nicht zum Totarbeiten veranlassen. Ich mache immer so gemütlich meinen Strich weiter.“ „Ich wollte das auch nicht, was Sie denken, Herr Registrator“, entschuldigte sich das verhueltete Männchen mit einem ängstlichen Augenaufschlag. „Rein, gar nicht! Mich treibt übrigens nicht nur die Pflicht, fleißig zu sein, sondern auch die Liebe.“ „Ah, so!“ Der Registrator kniff das linke Auge zu und baumelte energischer mit seinen langen Beinen. „Also solch einer sind Sie, Davidchen! Einer mit 'ner heimlichen Braut?“ Der Kleine wurde glühendrot und sondte einen hilflosen Blick zu Kublike. Der hatte sich um die Unterhaltung der beiden anderen nicht gekümmert, sondern nur seinen Eßgästen gefrönt. Oben schob er den letzten Bissen seiner Schnitte in den Mund, klappete sein Taschmesser zu und grinste Manze nun an, als tette er Wendels Verdacht. „Davids wurde darob noch verlegener. „Aber nein, wirklich nicht!“ stotzte er heraus. „Na, na!“ bezweifelte der Lange. „Stille Wasser sind tief.“ „Unmoddriq“, ergänzte Kublike. „Benigstens manche. Zum Beispiel der Franzosendie!“ „Davon reden wir nicht“, rügte Wendel. „Es handelt sich ja um Davidschen Liebe.“ „So etwas dürfen Sie von mir nicht denken, Herr Registrator“, verwahrte sich der noch tiefer errötende Kanakist, das wortlose Stauen Kublikes zu einer Entgegnung benutzend. „Wer sollte mich wollen! Nicht!“ Sein Blick ging in halber Sehnsucht zu den Kastanien, die drüben standen und deren erste Blütenkerzen, von der liebevollen Wässonne entzündet, im bräutlichen, zartrot getönten Weiß glommten. Wurde zu einem vollen, sehnsüchtigen Leuchten, als er das hochheilige Bereitliche der Natur fand, und gab seiner Seele ein wehmütiges Erbeben, das als ein tiefer Seufzer seinen Weg über die schmalen Lippen

des verkrüppelten Männchens nahm. „Mich, ach mich!“ wiederholte er dann, wie zu sich selbst sprechend. „Keine, keine!“ Seine Augen irrten zu Wendel hin, der nicht mehr lachte, sondern jetzt auch angelegentlich durch das Fenster sah und gedankenvoll den Rauch von seiner Zigarre gegen die Scheiben blies. Mehr zu Kublike gewandt, fuhr Manze dann fort: „Meine Liebe gilt etwas ganz anderem als einem Mädchen. Dem Grabe meiner Mutter nämlich. Ich möchte da gegen einen einfachen Stein setzen lassen. Aber es reicht noch nicht. Und da muß ich eben fleißig sein, um das Stimmchen vollzutragen. Zehn Taler fehlen mir noch an den fünf- undzwanzig, die der Stein kosten soll. Macht noch dreihundert Seiten Abschrift. Aber bis zum Herbst denke ich, werd' ich's übrig haben. Und dann bekommt mein Mutterlein ihren Stein.“ Seine Augen leuchteten glücklich auf. „Und dann werde ich mich freuen und alle Sonntage ein halbes Stündchen länger neben ihrem Hügel auf der kleinen Bank sitzen. Sehen Sie, das ist meine Liebe, die mich fleißig macht.“ „Eine schöne Liebe“, lobte Kublike und nickte dem sich erhebenden Kleinen anerkennend zu. Wendel hatte nur ein zerstreutes „hm!“ als Entgegnung. Er sah noch immer durch das Fenster. Als dann der kleine Kanakist das Zimmer verlassen hatte, um, wie er sagte, schnell noch einen Augenblick „Luft zu schnappen“, in Wirklichkeit aber mit seiner Verlegenheit allein sein wollte, die er über die Preisgabe seines bisher ängstlich gehüteten Geheimnisses empfand, wandte sich der Registrator Wilhelm Kublike zu und sagte gedehnt: „Ja, die Liebe! Jeder hat die seine, eine eigene... Wie ist das nun mit ihrem Mariechen, Vater Kublike?“ Der Sprung den die Gedanken des Registrators von der Liebe des Kanakisten zu seiner eigenen getan, war so verwunderlich nicht. Aber Kublike kam die Frage trotzdem unerwartet. Er vermochte lange nicht zu antworten und sah den plötzlich sehr ernst gewordenen Wendel mit erstaunten Augen an. Und seine endlich hervorgebrachte Gegenfrage: „Wie meinen Sie das, Herr Registrator?“ löste bei dem Lange ein unwilliges Kopfschütteln aus. „Sollte es so schwer sein, mich zu verstehen? Wir sprachen doch schon einmal darüber, daß ich ihre Tochter gern hab' und sie heiraten will. Aber Sie scheinen mir ja eben-

lowenig gewogen zu sein, wie die Marie, die einen Gastwirtssohn vorzieht.“ Er beobachtete lauernd Kublikes Gesicht, dessen Ausdruck alle möglichen Deutungen zuließ. Jedenfalls für den Bewerber nicht gerade ungünstige, wenngleich einige Unentschlossenheit auch vorhanden war. Die Klang auch aus seiner Stimme. „Ich? Reee, Herr Registrator, mehr als Sie denken. Hohe Ehre! Aber die Marie! Ja, der sieht wohl der andere im Kopf, obwohl draus nichts werden tun wird. Denn der alte Krenenbüß hat ja partout mein gesagt.“ „Na also! Warum will sie mich dann nicht? Bin ich etwa keine annehmbare Partie?“ „D, eine hochannehmbare, sehr geehrter Herr Registrator. Und wenn Sie es wirklich ernsthaft meinen würden...?“ „Na, aber hören Sie mal!“ unterbrach Wendel verlegt. „Was denken Sie eigentlich von mir? Glauben Sie etwa, ich hätte nur einen Scherz zum Zeitvertreib vor...?“ „Herr Re...“ „... Denken Sie, ich wolle das Mädchen eine Weile zum besten haben und dann laufen lassen? Na aber!“ Er hatte zuletzt eine Unsumme von Berlekehren und Borwurf in seine Stimme gebracht und war von seinem Pult heruntergerückt und mit abgewandtem Gesicht an das Fenster getreten. „Herr Registrator!“ Kublike sagte es weich, fast ärtlich, räusperte sich und fuhr fort: „Keiner wäre mir lieber zum Schwiegersohn als Sie. Und wenn es möglich ist, das Mädchen zumzutragen, so werde ich es rumfragen.“ „Warum sollten Sie nicht! Wenn Sie den Entschiedenen markieren!“ „Ach, Sie kennen das Wettervolk ja nicht.“ „Nicht? Meinen Sie?“ lachte Wendel belustigt. „Ganz genau, sage ich Ihnen.“ „Ree, ree, Herr Registrator. Wenn erst in solchen Wetterherzen was drin ist, dann halt's wie eine Kette, so fest. Dann reihen's zehn Pferde nicht raus. Wie angewachsen, sage ich Ihnen. Und wenn nu gar die Liebe mit dabei is, is es ganz un gar nich wahr. Dann... Na, aber ich will der Marie trotzdem zusehen, ihr die Hölle einbeizen un ihr angst un bange machen, daß sie schließlich alte Jungfer werden wird, wenn sie dem vom „Goldenen Engel“ noch länger nachtrauert. Alte Jungfer will schließlich keine werden...“ (Fortsetzung folgt.)

Aus G

Die nächste Mittwoch, den 31

Nachh

Die Vorländer kündigt, daß sie die Notlage ihre Verabschiedenem Rahm anschwärzter Verein gebotene Zurückhaltung verdient auch andere

So

Im Bezirk der schon berichtet, für also bis einsch. 14 Sonntags Rückfall betrieblicher Schwere die Züge 69 Str. 3 (Mannheim) B. Karlsruhe bzw. H. geschlossen.

Schwarzwalder

Ausgerechnet Freunde, Bekannte aut auf dem Sch. einmal besuchen, Jugend bestellt ist, die Platte der Ste findet, über die B. Ziegelbad der Hüt. Diese Gelegenheit, für wäre, sind umso be in sehr dankenswer. Hohennagold vorz. fernem Besuch in die einen mit viel der Allgemeinheit a. licher Weise wieder habhaft zu werden obengenannten Ver. heit namhaft machen doch diejenigen, den ist, nicht nachlassen auf die jungen Leu. trevelhafte ihres T.

Schluf der

Wie in der der am gestrigen Aben schluf durch ein ho. Befammensein im der leitenden Sch. und Frauen, sowie wesenten aus dem traulichen Herbst, die eine zahlreiche Schwester an inner Frau und Mutter tern und sie als auch an dieser Ste. Nähe und Liebe in das Lokal, Licht un

Herrenberg,

Gewerbetreibenden Abmangels der am Herrenberg-Oberjet übernommen. Da der ablehnenden Da den kann, hat die Autolinn den restli übernommen. Dur die Benutzung der steigende Schülerzahl wenigkeit, auch in zu schaffen, läßt d. Ansicht genommen nicht durchzuführen, zu erstellen, das im Wohnhaus Verwend mene Gebäude soll als der Stockaufbau

Herrenberg,

erbauten, an der Verkräftigabende Feuer aus, dem d. Opfer fiel. Mit der Rundemöbel

Kuppinger

eigenen Wag maier kam beim über das linke Z. gewachte. Der Sch. nach Lübingen über zogen werden muß

Horb,

20. März. Mä. bruch am Gaistor. Ein des Jahres un im Besitz eines Fül nehmen nicht die G. zur Krone. Von G. daß er mit Gauslich davonkam.

Neuenbürg,

29. März. Auf die Bezirksgemei von 280 000 RM. u. und zur anderen S. Feuer umgelegt.

Aus Stadt und Land

Agold, 30. März 1926

„Ich glaube einen Gott!“ Dies ist ein schönes, löbliches Wort; aber Gott anerkennen, wo und wie er sich offenbart, das ist eigentlich die Seligkeit auf Erden.

Vom Rathaus.

Die nächste öffentliche Gemeinderatsitzung findet am Mittwoch, den 31. ds. Mts., nachm. 5 Uhr statt.

Nachahmenswerte Verurteilung.

Die Vorstände der hiesigen Vereine haben sich dahin verständigt, daß sie mit Rücksicht auf die derzeitige wirtschaftliche Notlage ihre Veranstaltungen nach Zahl und Umfang nur in bescheidenem Rahmen halten wollen und sich auch im Besonderen die Vereinstätigkeiten, die durch den Ginst der Zeit gebotene Zurückhaltung auferlegen werden. Dieses Vorgehen verdient auch anderwärts Nachahmung.

Sonntags-Rückfahrkarten.

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart werden, wie schon berichtet, für die restliche Dauer des Winterfahrplans, also bis einschl. 14. Mai, sämtliche Eil- und Schnellzüge für Sonntags-Rückfahrkarten freigegeben. Zur Vermeidung betrieblicher Schwierigkeiten werden jedoch vom 1. bis 6. April die Züge 69 Stuttgart Ulm, 107 Friedrichshafen Stuttgart, 3 (Mannheim) Breiten Ulm und 4 Friedrichshafen Mühlacker-Karlsruhe bzw. Heidelberg für Sonntags-Rückfahrkarten ausgeschlossen.

Schwarzwaldbezirks-, Fremdenverkehrs- und Verschönerungsvereine in Agold.

Ausgerechnet vor den Osterfeiertagen, wo unser Städtchen Freunde, Bekannte und Fremde erwartet, hat jugendlicher Uebermut auf dem Schloßberg Zerwürfungen angerichtet, die wieder einmal beweisen, wie schlecht es um die Erziehung unserer Jugend bestellt ist. Unter Aufbietung von viel Kraft wurde die Platte der Steinbank, die sich auf der Aussichtsplatte befindet, über die Brüstung in den Zwinger geworfen und das Ziegeldach der Hütte am Aufgang zum Turm schwer beschädigt. Diese Flegelereien, für die eine gehörige Tracht Prügel am Platze wäre, sind umso bedauerlicher, als das staatl. Forstamt zurzeit in sehr dankenswerter Weise am Werk ist, Verbesserungen auf Hohennagold vorzunehmen und insbesondere die Ruine dem fernem Beschauer in deutlichem Bilde erscheinen zu lassen. Was die einen mit viel Mühe und Arbeit und Kosten zum Wohle der Allgemeinheit aufbauen, wird von anderen in unverantwortlicher Weise wieder zerstört! Offensichtlich gelingt es, der Lärhabsucht zu werden und sie „entsprechend“ abzustrafen! Die obengenannten Vereine gewähren dem, der die Täter mit Sicherheit namhaft machen kann, eine Belohnung von 10 M. Nichten doch diejenigen, denen die Erziehung unserer Jugend anvertraut ist, nicht nachlassen, immer wieder belehrend und ermahnend auf die jungen Leute einzuwirken und ihnen das sinnlose und frevelhafte ihres Tuns und Treibens vor Augen zu halten!

Schluß der Männer- und Mütterabende.

Wie in der letzten Woche die Männerabende, so fanden am gestrigen Abend die wintertlichen Mütterabende ihren Abschluß durch ein frohes, vom Geist gegenseitiger Liebe getragenes Beisammensein im Vereinshaus. Herr Stefan Otto sprach der leitenden Schwester Caroline, den Dank der Mütter und Frauen, sowie der Gemeinde aus, welcher wohl jeder Anwesende aus dem Herzen gesprochen war, denn was in den traulichen Herbst-, Winter- und Vorfrühlings-Abendstunden, die eine zahlreiche Schar jede Woche vereint, von der lieben Schwester an inneren Werten geboten wurde, wird mancher Frau und Mutter die Erfüllung ihrer Alltagspflichten erleichtern und sie als Segen und Frucht begleiten. Deshalb sei auch an dieser Stelle den beiden lieben Schwestern für ihre Mühe und Liebe herzlich gedankt, wie auch der Stadt, die das Lokal, Licht und Heizung bereitwillig zur Verfügung stellte.

Herrenberg, 29. März. Aus dem Gemeinderat.

Die Gewerbetreibenden Herrenbergs haben 50% des entstehenden Abmangels der am 29. ds. Mts. eingerichteten Kraftwagenlinie Herrenberg-Oberjettingen-Unterjettingen-Mödingen und zurück übernommen. Da die geplante Linie Herrenberg-Agold infolge der ablehnenden Haltung Nagolds noch nicht durchgeführt werden kann, hat die Stadt durch äußerstes Interesse an dieser Autolinie den restlichen Abmangel von 50% auf die Stadtkasse übernommen. Durch die sehr niedrig gehaltenen Fahrpreise ist die Benutzung der Linie nach Möglichkeit erleichtert. — Die steigende Schülerzahl der Realschule und die dringende Notwendigkeit, auch bei der Gewerbeschule bessere Räumlichkeiten zu schaffen, läßt den Gemeinderat beschließen, den zuerst in Aussicht genommenen Stoclaufbau auf das Realschulgebäude nicht durchzuführen, sondern ein Gebäude für die Gewerbeschule zu erstellen, das später bei einem evtl. Schulhausneubau als Wohnhaus Verwendung finden könne. Das in Aussicht genommene Gebäude soll keinen größeren Kostenaufwand verursachen, als der Stoclaufbau auf die Realschule.

Herrenberg, 29. März. Brand.

In dem im Vorjahr erbauten, an der Göttesinger Straße gelegenen Bohn- und Werkstoffgebäude des Schreinermeisters Philipp Single brach Feuer aus, dem das ganze Gebäude mit allem Zubehör zum Opfer fiel. Mitverbrannt sind auch fertige und halbfertige Kundenmöbel.

Kuppinger O.A. Herrenberg, 29. März.

Unter den eigenen Wagen. Der 55jährige Bauer Andreas Wiedmaier kam beim Güllenführen unter den Wagen, der ihm über das linke Bein ging und sämtliche Hüftgelenke abquetschte. Der Schwerverletzte wurde in die Chirurgische Klinik nach Tübingen überführt, wo er sofort einer Operation unterzogen werden mußte.

Horb, 20. März. Einbruch - Unfall.

Bei einem Einbruch am Gaistor wurde eine Anzahl Geflügel gestohlen. — Ein des Fahrens unkundiger Motorradfahrer, der auch nicht im Besitz eines Führerscheins war, fuhr, als er eine Kurve zu nehmen nicht die Geschwindigkeit hatte, gegen das Gasthaus zur Krone. Von Glück kann der leichtsinnige Fahrer sagen, daß er mit Hautschürfungen und einem kleinen Defekt am Rad davonkam.

Neuenbürg, 29. März. Die Amtskörperschaftsumlage

auf die Bezirksgemeinden für das Rechnungsjahr 1924 in Höhe von 280 000 M. wird zur einen Hälfte auf die Ertragssteuer und zur anderen Hälfte auf Einkommen- und Körperschaftsteuer umgelegt.

Letzte Nachrichten

Dr. Rameks Abreise von Berlin.

Berlin, 30. März. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek ist am Montagabend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug 1048 von Anhalter Bahnhof mit seiner Begleitung nach Prag abgereist. Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Staatssekretär Dr. v. Schubert, Staatssekretär Kempner, der österreichische Gesandte Dr. Frank und zahlreiche Herren der österreichischen Gesandtschaft waren zum Abschied auf dem Bahnhof erschienen.

Der französische Finanzminister

hält an der Erhöhung der Umsatzsteuer fest.

Paris, 30. März. Der Finanzminister hat in einem Briefe an den Präsidenten der Finanzkommission seine Absicht mitgeteilt, an der Erhöhung der Geschäftsteuer auf 20% festzuhalten, da die in Aussicht genommenen Zusatzsteuern sonst nur 661 Millionen ergeben würden. Eine 10%ige Erhöhung aller bestehenden Steuern lehnte der Finanzminister mit der Begründung ab, daß sofortige Einnahmen nötig seien. Die öffentliche Aussprache beginnt am Dienstag nachmittag.

Laufe und Uebergabe des Nordpollustschiffes in Rom.

Rom, 30. März. Am Montag fand auf dem Flugplatz Ciandino bei Rom in Gegenwart Mussolinis, Amundsens und Ellsworths die feierliche Uebergabe des für den Nordpolflug bestimmten italienischen Luftschiffes an den norwegischen Gesandten statt. Es wurde auf den Namen „Norge“ getauft. Amundsen reiste am Montagabend nach Oslo, um sich nach Spitzbergen zu begeben. Norge wird am 6. April Rom unter norwegischer Flagge verlassen.

Pangalos kandidiert doch.

Berlin, 30. März. Aus Athen wird gemeldet, daß General Pangalos offiziell erklärt hat, daß er als Kandidat für die Präsidentenwahl auftreten wird.

Die rumänische Regierungskrise.

Berlin, 30. März. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Bukarest meldet, erklärte der König den Parteführern, daß die Bildung eines Konzentrationkabinetts ausgeschlossen sei. Er werde am Dienstag vormittag 9 Uhr seine Entscheidung bekannt geben.

Peßfälle in Brüssel.

Berlin, 30. März. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Brüssel: Im Brüsseler Industrieort Willendoerde erkrankten 5 Arbeiter unter verdächtigen Erscheinungen. Der behandelnde Arzt stellte Diagnose auf Pest und die Nachprüfung ergab die Richtigkeit der Angaben.

Vertagung des englischen Unterhauses.

London, 30. März. Das Unterhaus hat sich bis nach Ostern vertagt.

Großfeuer in Brescia.

Rom, 30. März. In Brescia brannten die Hauptgebäude einer Baumwollfabrik nieder. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Lire geschätzt. Die Entstehungsursache sei unbekannt.

Deutschland erhielt eine Einladung zur Teilnahme an der Studienkommission für die Umgestaltung des Völkerbundesrates.

Der Vorsitzende des internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, hat in Genf über die Londoner Arbeitszeitkonferenz gesprochen.

In Amerika werden Proteststimmen laut gegen japanische Kolonisationspläne in Mexiko.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Dollarkurs, 29. März: 420
Dollarkaufschmeine 99,80
Kriegsanleihe 0,403
Franz. Franken 143,50 zu 1 Pfd. St., 29,40 zu 1 Dollar.
Berliner Geldmarkt, 29. März. Täggl. Geld 4-6, Monatsgeld 6-7, Warenwechsel 6, Privatdiskont 5 v. H.
Die Württ. Notenbank hat, entsprechend dem Vorgehen der Reichsbank, ihren Diskontsatz auf 7 v. H. und ihren Lombardsatz auf 7 v. H. herabgesetzt.

15 Millionen-Anleihe der württ. Girozentrale. Die württ. Girozentrale hat mit einem Berliner Konsortium unter Führung der preussischen Staatsbank, des Bankhauses Wendelsion und der Reichsreditgesellschaft eine Anleihe von 15 Millionen RM. auf 3 Jahre abgeschlossen. Der Zinssatz beträgt 7 v. H. Die Auszahlung an die Girozentrale erfolgt zu etwa 95, die Auflegung der Anleihe zu etwa 97-98 v. H.

Stuttgarter Börse, 29. März. Die Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes, die bereits am Samstag Festigkeit hervorgerufen hat, fand erst heute die richtige Auswirkung, indem zahlreiche Publikumskäufe vorlagen, die auf der ganzen Linie größere Kurserhöhungen zur Folge hatten. Vereinzelt waren die Steigerungen bis zu 7 v. H., im allgemeinen bewegten sie sich zwischen 2 und 3 v. H. Bei lebhaftem Geschäft bleibt man bis zum Schluß fest. Auf dem Rentenmarkt stand der Pfandbriefmarkt wieder im Vordergrund des Interesses. Vorkriegspandbriefe wurden bei lebhaftem Umfange weiter gesteigert. Goldpfandbriefe waren ohne Angebot gesucht, wobei die Sprozentigen größtenteils den Parifstand erreichten. Württ. Vereinsbank, Fiktale der Deutschen Bank.

Mannheimer Produktenbörse, 29. März. Bei nur kleinem Inlandsangebot vollzogen sich wieder mehrfach Umsätze in nobem Auslandsweizen. Man verlangte für die 100 Kg. bahnfrei Mannheim ohne Sack: Weizen inl. 27,75-28 1/2, ausl. 29,50-32,50, Roggen inl. 18,25-18,75, ausl. nominell Braugerste 21-24, Futtergerste 16-17,50, Hafer inl. 18,50-19,50, ausl. 18,50 bis 21,50, Mais mit Sack 17,75, Weizenmehl Spezial 0 40,25-40,50, Weizenbrotmehl 26-30, Roggenmehl 27,50-28,50, Kleien 9,25 bis 9,50.

Berliner Getreidepreise, 29. März. Weizen märz. 26,70-27,10, Roggen 16-16,50, Wintergerste 14,20-15,70, Sommergerste 17,20 bis 19,50, Hafer 17,40-18,60, Weizenmehl 34,50-37,50, Roggenmehl 23,75-25,75, Weizenkleie 10,50-15,75, Roggenkleie 10,20 bis 10,50.

Breslauer Zuckerbörse, 29. März. Für pr. Lieferung 27,50-27,50 gef., März und April 27,50-27,50 gef. Haltung behauptet.

Magdeburger Zuckerbörse, 29. März. Innerhalb 10 Tagen 27,25 bis 27,50, April 27,25-27,75, Mai 27,50-28, Juni-August 28 1/2, Haltung festig.

Märkte

Mannheimer Viehmarkt, 29. März. Dem heutigen Viehmarkt wurden zugeführt und per 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt 242 Ochsen 28-56, 90 Bullen 26-50, 745 Kühe und Rinder 14-57, 909 Kälber 56-90, 101 Schafe 30-55, 2486 Schweine 66-81. Marktverlauf mit Kleinvieh ruhig, Ueberstand, Kälber lebhaft, geräumt, Schweine ruhig, Ueberstand. Nächste Woche Großviehmarkt: Mittwoch, 7. April; Kälber- und Schweinemarkt: Dienstag, 6. April.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 38-48. — Crailsheim: Käufer 60-80, Milchschweine 27-40. — Güglingen: Milchschweine 28-36, Käufer 47-50. — Jilsfeld: Milchschweine 33-40. — Jilschhofen: Milchschweine 30-46. — Künzelsau: Milchschweine 36-45.

Wetzheim, 28. März. Pferdemarkt. Zufuhr 80 Stück. Preise für Arbeitspferde 400-1200 M. Der Handel war recht schleppeud.

Fruchtpreise. Balingen: Weizen 13, Gerste 12, Haber 9,50 bis 10. — Agold: Weizen 12-12,50, Gerste 9-11, Haber 8,90-10, Erbsen 15. — Tübingen: Dinkel 9-10, Haber 8,50 bis 9,50, Saathaber 10-10,50, Weizen 11,50-12,50, Saatweizen 13,30, Gerste 8,50-9,50, Saatgerste 10-10,50 M. der Ztr.

Holzpreise. Hochmöffingen: Die Gemeinde erlöste beim Langholzverkauf 120 v. H. der Forstfäge, Bad Rergentheim: Beim Laubstammholzverkauf wurde im Gesamtdurchschnitt pro Festmeter 28,13 M. gleich 70,1 v. H. der Landesgrundpreis erzielt. Für Eichen, Ahorn, Ulmen, Eibeer wurden 52,5 v. H., für Birken und Linden 66,1 v. H. der Grundpreis erzielt. — Murrhardt: Beim Nadelstammholzverkauf des Forstamts wurden im Durchschnitt 117 v. H. der staatlichen Forstpreise erzielt. — Wetzheim: Tannenholz 10-13 M. der Raummeter, Buchene Prügel 17-19, Buchene Scheiter 20-24 M.

Stuttgart, 27. März. Wochenmarktspreise. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten 1 Pfund Edeläpfel im Großhandel 30-40 (im Kleinhandel 40-50), Tafeläpfel 15-30 (20-40), Kartoffeln 4-5 (5-6), Wirsing 10-15 (13-18), Filderrauten 10-15 (13-18), Weißtraut 10-15 (13-18), Rottraut 10-15 (13-18), rote Rüben 8-10 (10-13), gelbe Rüben 10-14 (12-18), Zwiebel 7-10 (9-13), Schwarzwurzeln 30-40 (40-50), Spinat 30-45 (40-60), 1 Stück ausländ. Blumentohl 20-100 (25-130), Rettich 3-6 (4-8), Sellerie 10-30 (13-40) Pfg.

Das Wetter

Der Tiefdruck im Westen übt einen mäßigen Einfluß auf die Wetterlage aus. Für Mittwoch und Donnerstag ist zeitweilig bedecktes, aber nur zu geringen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Die Temperatur erreichte in Berlin am Montag 10 Uhr 10 Grad Wärme. Im Rheingebiet war es während der letzten Tage schon wesentlich wärmer. Die Temperaturen sind dort stellenweise, wie in Karlsruhe, schon nahe an 20 Grad gestiegen.

Eingefandt.

Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die prägesetzliche Verantwortung.

Was ist Gemeindebestimmungsrecht? ... Der Auftakt zur Trockenlegung Deutschlands!

Die abstinenten Verbände veranstalten Probeabstimmungen und Unterschriften-Sammlungen für das Gemeindebestimmungsrecht in Deutschland. Das Endergebnis soll den parlamentarischen Körperschaften vorgelegt werden, um die Einführung des G.B.R. in Deutschland zu erzwingen.

Unter dem Deckmantel dieses sogenannten Gemeindebestimmungsrechts fordern die Abstinenten im Gegenzug zu ihrer Fragestellung bei ihrer Unterschriften-Sammlung, daß an Stelle der bisherigen Entscheidung durch die zuständigen Behörden in den einzelnen Gemeinden darüber abgestimmt werden soll, ob in dem betreffenden Bezirk u. a. das Ausschanken und Verabfolgen geistiger Getränke überhaupt verboten werden soll. Wenn nun in einer Gemeinde dieses G.B.R. herrscht und in der andern nicht, so gehen die Bürger kurzherab in die andere Gemeinde und löschen dort ihren Durst. Was ist die Folge davon, daß die andere Gemeinde ihr Geschäft damit macht. Da über die Tragweite eines solchen Gesetzes im Publikum gänzlich unklare Vorstellungen herrschen, stellen wir folgendes fest: Es ist nicht wahr, daß durch ein Gesetz der Alkoholmißbrauch verhindert werden kann. Im Gegenteil hat in Ländern mit gänzlichem oder beschränktem Alkoholverbot, wie Amerika, Finnland und Norwegen, der Alkoholismus die schlimmsten Formen angenommen. Schleichhandel, Korruption und Gesetzesverachtung breiten sich dort epidemisch aus.

Es ist nicht wahr, daß das Gemeindebestimmungsrecht auf einzelne Orte oder Bezirke beschränkt bleibt. Im Gegenteil soll durch systematische Trockenlegung einzelner Gemeindebezirke allmählich das ganze Reich trockengelegt werden. In Amerika war das Gemeindebestimmungsrecht gleichfalls der Ausgangspunkt der Trockenlegung der Vereinigten Staaten.

Wer nicht will, daß bei uns amerikanische Zustände einreißen, daß die Parteileibschäften durch private Abstimmungen einer verschwindenden Minderheit weiter ausgedehnt wird, daß dem Deutschen der Genuß eines Glases Bier, Wein oder dergleichen erschwert oder gar verboten wird, daß jede Partei, Sekte oder Wirtschaftsgruppe das öffentliche und wirtschaftliche Leben durch Gemeindeabstimmungen fortgesetzt beunruhigt, daß Ehrlichkeit und Geseßachtung in unserem Volke untergraben wird, der verweigere die Unterschrift der vorgelegten Listen und Stimmzettel, um zu verhindern, daß die Abstinenten dem Reichstag und der Öffentlichkeit vortäuschen, die Masse der Bevölkerung sei für das Gemeindebestimmungsrecht und damit für die Trockenlegung Deutschlands.

E. S.

Gekorbene:

Dobel: Gottfried Kull, Holzbauer.
Garrweiler: Elisabetha Waidlich, geb. Wöchner, 60 J.

Büchertisch.

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiser, Agold, Bestellungen entgegen.

Die Mode zu Ostern. Schöne Tage verändern und beleben sofort das modische Bild auf der Straße. Man wird viele zartfarbige Jackenkleider — Jacke und Rock mit dem neuen Musterplissee — zu Ostern sehen und die kurze Jacke bevorzugen. Junge Mädchen tragen das neue Bolerojackchen, als Kostümjackchen oder Bolerojackchen. Der „Bazar“ betont diese Mode durch besonders reizvolle Vorlagen in seiner soeben erschienenen Osternummer und zeigt auch die kurze Matrosenjacke zum Jumperkleid und das kurze Cape zum Nachmittagskleid. Zum Sport und auf der Reise trägt man nach dem „Bazar“ Bericht fast nur gradlinige schlichte Kleider, hauptsächlich im Jumperstil, aus jeglichem Material und viel Capemäntel. Die Hüte sind noch vorwiegend klein und weich. Besonders zu begrüßen, weil überaus praktisch, ist eine Neuerung des „Bazar“, mehrere Kleiderentwürfe für ein und denselben Schnitt zu geben. Bestellungen auf den „Bazar“, zu 50 J das Heft, nimmt die Buchhandlung Zaiser in Agold entgegen. — Probenummern kostenlos.

Für Ostern empfehle mein reichhaltiges Lager in modernen Damenmänteln, Kleider und Röcken, sowie Kinderkleidchen und Schürzen

zu außerordentlich niederen Preisen

Christian Schwarz, Bahnhofstr.

Hohe Belohnung

demjenigen, der in der Lage ist, die Täter namhaft zu machen, die in der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag auf dem Schloßberg groben Unfug verübt haben.

Forstamt Nagold.

Schönbrunn.

Bergebung von Bauarbeiten

Die zur Erstellung eines Wohnungsbaus für Jakob Ziegler, Landwirt, erforderlichen

Betonier-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmer- und Flaschnerarbeiten

werden im Submissionsweg vergeben. Baupläne und Arbeitsbeschrieb liegen vom Dienstag, den 30. März im Gasthaus z. Lamm in Schönbrunn zur Einsicht auf, wofür auch die Offerte bis Donnerstag, den 1. April 1926, nachm. 2 Uhr abgegeben werden können.

Im Auftrag: Zeeb, Bautechn.

Schul-Bücher für Volks- und höhere Schulen sind zu haben in der Fr. Lank'schen Buchhandlung Nagold

Für die Fastenzeit

empfehle ich: La Schweizer-, Rahm-, Limburger- sowie Kräuterkäse Salz- und Bismarck-Heringe sowie Stockfische Fr. Schittenhelm.

Bestellungen auf Eier-Nudelkuchen für Gründonnerstag nimmt entgegen Wilhelm Fischer Bäckermeister

Bienen-völker (alt würt. N.) auch mit Stand, für Anfänger geeignet, besonderer Verhältnisse halber zu verkaufen.

Zugstier hat zu verkaufen Julius Akermann Witwe, Bollmaringen.

Möbliertes Zimmer für einen jungen Herrn auf 15. Mai gesucht. Angebote vermittelt der „Gesellschafter“ unter Nr. 1132.

Scheiterholz sowie Reisig gebunden, dürr u. grün, kann abgeben und evtl. vors Haus bringen. Tausche gegen Frucht. Waidlich 1131 Zwerenberg.

Einen 10 Zentner schweren Zugstier

Ein überlebter Standpunkt ist das Vorurteil, das man gegen Margarine hatte. Die Feinkostmargarine Blauband ist besser als gewöhnliche Margarine, gleichwertig mit Butter und kostet die Hälfte. Deshalb kaufen Millionen Hausfrauen täglich für 50 Pfennig 1/2 Pfd Feinkost-Margarine Blauband statt Butter

Fordern Sie den illustrierten Stundenplan, der nur diese Woche der „Blauband-Woche“ beiliegt.

Die neuen Damen-Hüte für Frühjahr u. Sommer finden Sie in großer Auswahl ebenso Trauer-, Seiden- u. Wetterhüte bei Frida Pflomm, Nagold.

Guterhaltenes Damenfahrrad mit Torpedo-Freilauf hat im Auftrag zu verkaufen Mechaniker Schweikl.

Gesucht jüngeres kinderb. Mädchen auf 15. April ev. auch später. Frau Johanna Bauer Wilberg.

Verlobungs- und Hochzeits-Karten liefert in bekannt geschmackvoller Ausstattung schnell und billig die Buchdruckerei Zaiser. Gebetbücher bei G. W. Zaiser, Buchhandlung g.

Rohrdorf, 29. März 1926 Todes-Anzeige. Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine lieber Gatte, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel Johannes Braun früherer Schäfer nach langen, mit Geduld ertragenem Leiden, unerwartet früh im Alter von 66 Jahren sanft verschieden ist.

Emmingen, den 29. März 1926. Trauer-Anzeige. Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel Otto Strienz heute nach schwerer Krankheit im Alter von 26 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Gemüse- u. Blumensamen beste Qualität und erprobte Sorten, einschl. Runkelrüben, Bohnen, Zucker- u. Brockelerbsen, Steckzwiebeln, starke Schnittlauchbüsche, Gladiolen, Dahlien, Rosen Klematis, Pensee, Myosotis Bellis, div. Stauden.

Kauft deutsche Waren!

Pferchverkauf am nächsten Donnerstag, 1. April, morgens 1/8 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei in Nagold.

26 Nr Ucker am Steinberg verkauft Wilh. Müller, Schuhm.

Moden-Album für Frühjahr-Sommer 1926 sind stets vorrätig bei Buchhandlung ZAISER

Bestellungen auf Eintalk-Eier schwere, frische italiener und steiermärer zum billigsten Tagespreis, nimmt entgegen Joh. Helber, Handlung.

Heute abend 8 Uhr Singstunde gem. Chor „Rose“

Amts Mit den illustrierten Feierstunden... Er scheint Verbreitetste... Monatl. Erscheinung... Nr. 75... General... Berlin eingetroffen... In der gestrigen wurde das Budget Stimmen angenommen... Der österreichische morgen zum Besu Prag eingetroffen... Der rumänische Bildung der neuen... Rame Am Samstag u... des kanzler D... damaligen Reichs... Dr. Stresemann in... weswegen dieser G... den eifertigen Geg... hält, so lange auf... Regierung, namen... als Bundeskanzler... weiden zu müssen... als ob sie mit dem... auch die Nachfolge... sinet Ramet, war... ihm sah als Minist... mer Gefolgsmann... erhalten hatte, als... Donaubund g... versuchung der wir... verhängige zu bean... nicht leben könnte... weiter durch Ein... Markt, das alte... verperrten, und... wieder erschlossen... ausbehandlung d... Es ist noch in... bund und bei dem... erlitten hat, was e... Dr. Matajas aus... sogar der führend... der christlichsoziale... jage, wenn man n... neuen Oesterreich... ein Drittel der ö... und es bei dem i... durch Verkauf ihre... bequemen Abgabe... dem sie sich schon a... durch die Sanieru... Oesterreich, das h... lebensfähig gewor... wie es als ihr Dr... gierungserklärung... sinetts tat, daß k... rung seiner... natürliches... Gen müsse... Wenn es auch... partner war, der... doch auch die ge... dabei gewesen. N... das ihn seit der... anjah, seinem S... bisherigen Diktat... Veränderung erfa... Frankten sieh... Frankreich als F... hatte, immer meh... terte damit auch... östlichen Trabant... sich nunmehr geg... das Vertragswer... der Grundlage e... gewaltigen Aer... das Verhältnis zw... von Haß und Mi... und des Vertrau... carno" war es v... benutzten, um de... Abstattung des f... Berlin abzunehmen... Dr. Seipels Reif... nach Berlin vorat... Meinungsäußeru... in dem er diesen... zu leben wünscht... eine Anschließung... Dr. Seipels Reif... ner Auffassung k... deren spiritus re... mehr der Reim... tionspolitik wäre... Einheit der deut... neben dem Deut... terische" Wortstelli...